

Medien



Rettung im Mittelmeer

Das Buch öffnet die Augen oder wie es der Autor sagt, man schluckt die rote Pille von Matrix. Es führt vor Augen, welche Unmenschlichkeiten täglich im Mittelmeer passieren. Wenn man weiß, was dort passiert, kann man es nicht mehr ignorieren.

Der Rettungssanitäter Tobias Schlegl verbringt als ehrenamtlicher Sanitäter einige Wochen auf dem Seenotrettungsschiff Sea-Eye 4, dem Nachfolgeschiff der Alan Kurdi. Es war die erste Rettungsaktion des Schiffes im Mai 2021. Schlegl berichtet über die Tage an Bord, die Erlebnisse, die Rettungsaktionen mit den notwendigen Vor- und Nachbereitungen. Er schreibt

sehr persönlich über Ängste, Hoffnungen, Herausforderungen und Erfolge in der zivilen Seenotrettung und die Erfahrungen und Ängste der Geflüchteten bzw. „Gäste“, wie die geretteten Menschen an Bord der Sea Eye 4 genannt werden.

In mehreren Rettungseinsätzen nimmt die Sea-Eye 4 auf dieser Fahrt mehr als 400 Personen auf das Schiff, 150 davon Kinder. Schlegl arbeitet als Rettungssanitäter gemeinsam mit einem deutschen Arzt und einer deutschen Krankenpflegerin im Hospital des Schiffes.

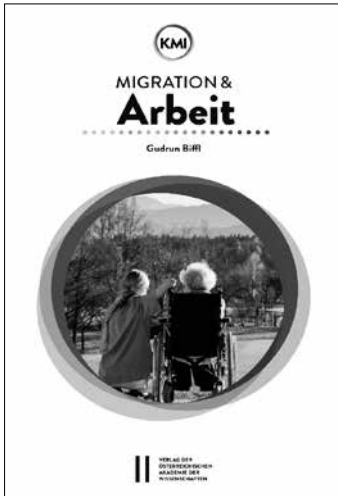
Eindrucksvoll erzählt der Sanitäter vom Schiffalltag, von der Arbeitsaufteilung und den Arbeitsschichten die die gesamte Crew an Bord erledigen muss. Nach einigen Tagen kommt der erste Rettungseinsatz und den darauf folgenden. Hunderte „Gäste“ aus vielen verschiedenen Nationen kommen an Bord. Schlegl beschreibt das Wettrennen, schneller bei den in Seenot geraten Booten zu sein als die libysche Küstenwache. Wenn die libysche Küstenwache die Geflüchteten erwischt, bringt sie diese direkt zurück nach Libyen, wo Folter, Misshandlungen und Vergewaltigungen an der Tagesordnung sind. Viele Geflüchtete gehen lieber in den Tod als zurück nach Libyen.

Auch während der Rettung versucht die Küstenwache die Sea-Eye 4 zu behindern – ohne Erfolg. Nach den Rettungen gibt es kaum Platz am Schiff, aber es wurden sehr viele Menschenleben gerettet. Am Schiff muss jetzt alles akribisch geordnet ablaufen. Auch im Hospital. Je länger die „Gäste“ am Schiff sind, desto angespannter wird die Lage.

Nun beginnt der schwierigste Teil der Reise, die Suche nach einem sicheren Hafen. Es dauerte, bis dieser in Sizilien gefunden wird und alle Gäste von Bord können. Die Crew wird noch weitere zehn Tage von den italienischen Behörden in Quarantäne am Schiff gehalten. Der Sea-Eye 4 blüht von den italienischen Behörden das gleiche Schicksal wie seinem Vorgängerschiff, der Alan Kurdi. Die Behörden finden unzählige „Missstände“ an Bord – wie etwa zu viele Rettungswesten, wodurch sie das Schiff lange Zeit davon abhalten, wie in See zu stechen und weitere Menschenleben zu retten.

LW

Tobias Schlegl: See.Not.Rettung. Meine Tage an Bord der Sea-Eye 4. München 2022, Piper Verlag. 220 Seiten, € 16,50



Von der Gastarbeit zur Entsendung

In seiner Reihe Migration & hat die Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (KMI) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sich diesmal dem zentralen Thema Arbeit angenommen. Die Autorin dieses Bandes, Gudrun Biffl (unterstützt von Peter Huber) hat über Jahrzehnte die österreichische Migrationspolitik mit ihren wissenschaftlichen Gutachten mitgestaltet. Sie gehört somit zu den tiefsten Kennern:innen der Materie, wenngleich von ihr keine theoretischen Positionen abseits des wirtschaftswissenschaftlichen Mainstreams zu erwarten sind. Biffls langjährige Beschäftigung mit dem Thema Migration und Arbeitsmarkt (als Mitarbeiterin des WIFO) schlägt sich in einer umfangreichen Darstellung in erster Linie der öster-

reichischen Situation nieder. Dabei werden die Entwicklungen seit dem in den 1960er Jahren entwickelten Gastarbeiter-Regime bis zu den Reaktionen auf die jüngsten Fluchtbewegungen aus dem Mittleren Osten und der Ukraine, so wie die Diskussionen um den vermehrten Arbeitskräftemangel nachgezeichnet. Ziel des Buches ist es den aktuellen Wissensstand der österreichischen und internationalen Forschung zum Thema Arbeit & Migration zu vermitteln, was sich auch in einer umfangreichen und Literaturliste niederschlägt.

Der Abschnitt zur historischen Entwicklung Österreichs hin zum Einwanderungsland hat einen besonderen Fokus auf die Darstellung der Arbeitsmarktpolitik, die von enger sozialpartnerschaftlicher Kooperation gekennzeichnet ist. Im 4. Kapitel, das den verschiedenen Rechtsstatus von Migrant:innen gewidmet ist, findet sich auch eine Darstellung der Situation von Geflüchteten am österreichischen Arbeitsmarkt. Besonders interessant ist die Analyse des „Spezialfalles“ der (in Österreich sehr zögerlichen) Arbeitsmarktöffnung für die neuen mittel- und osteuropäischen EU-Mitglieder, die Biffl als „natürliches Experiment“ bezeichnet. Zwei weitere, bislang eher wenig beachtete Forschungsfelder sind die (durch das Hausbetreuungsgesetz legalisierte) 24-Stunden-Betreuung und

die grenzüberschreitende Saisonarbeit und Entendung von Arbeitskräften in andere EU-Staaten. Der weit verbreiteten Diskriminierung und den Gesundheitsbelastungen, die aus „healthy migrants“ viel zu oft invalide Frühpensionis-t:innen machen, sind jeweils ein eigenes Kapitel gewidmet. Hier kommt ein Problem, das sich durch das ganze Buch zieht, besonders zu tragen, (kritische) sozialwissenschaftliche Theoriebildung und darauf fußende Studien werden kaum rezipiert. So kommt es, dass bei der Erklärung für die ausführlich dargestellten Diskriminierungen von Migrant:innen Rassismus als umfassendes System der Schlechterstellung von als „Anderere“ konstruierte Menschen keinerlei Erwähnung findet.

Gerade angesichts der, auch im abschließenden Kapitel „Fazit und Perspektiven für die Zukunft“ angesprochenen, aktuellen Themen von den Arbeitskräftemangel bis zu den Auswirkungen von Digitalisierung und dem Einsatz von KIs, ist das Buch und die darin zusammengefassten Forschungsergebnisse eine wesentliche Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Arbeit und politische Diskussionen.

HL

Gudrun Biffl: Migration & Arbeit. Wien 2023, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. 320 Seiten, € 19,-



Aufbau eines neuen Gedächtnisses

Sehr viel wurde in den letzten Jahren über Menschen auf der Flucht geschrieben, aber ob Sachbücher, Romane oder Reportagen, meist ist es der Blick von Angehörigen der Mehrheitsgesellschaft auf Menschen in Not, so genannte „Betroffene“. Es macht, davon kann man sich in den vierzehn Reportagen des neuen Sammelbandes überzeugen, wenn diese Menschen selbst das Wort ergreifen, weil sie in erster Linie Autor:innen und nicht „Flüchtlinge“ sind. Es beginnt schon mit dem Begriff, mit dem Menschen die Ihre bisherige Heimat unfreiwillig verlassen müssen bezeichnet werden: „Sobald die Flucht beendet ist und die Überlebenden in Europa in irgendeinem

sichern Land angekommen, beginnt eine weitere, eine längere Flucht, die Flucht vor der Klassifizierung und Sterotypisierung der Identität des Geflüchteten.“ Beschreibt die kurdische Autorin Widad Nabi die Erfahrungen, der von ihr befragten. Auch sind die meisten Geschichten geprägt von einer tiefen Resignation, es kann kein Happy Ending geben, weil es die Umstände die globalen Machtverhältnisse nicht zulassen, die Nachrichten aus den Ländern, aus denen man flüchten musste, die Familien, die getrennt wurden, die Freunde die verloren sind.

Es sind Geschichten verlorener Identitäten, wie jene der lybischen Autorin Razan Sheikh Dieh, die ihre Lage in Rotterdam beschreibt. „Ich versuche ein Gefühl der Dankbarkeit und Zufriedenheit zu empfinden, um nicht mit meiner Situation in diesem schönen Land abzufinden, in dem das Leben pulsiert. Aber ich bin hier nur eine namenlose, unbekannte Frau.“

Die Themen und Weltregionen, die sich in den Texten finden sind zudem weit gespannt, so beschreibt der selbst an Diabetes leidende kanadische Autor Jonatan Garfinkel die Flucht einer jemenitischen Familie mit ihrem zuckerkranken Sohn bis nach Berlin, eine Tortur, die dazu führte, dass das Kind aufhörte zu sprechen. Garfinkel spannt den Bogen zu den Ange-

hörigen der First Nation in Kanada, wo Diabetes durch die Fehlernährung in den Interanten, in denen die Kinder zwangsweise eingewiesen wurden, endemisch ist. Inés Garland, hat in Buenos Aires mit Menschen, die Venezuela verlassen mussten gesprochen, gebildeten angehörigen der Mittelschicht, die alles Verloren haben, zuletzt eine klare Perspektive wo sie sich ein neues Leben aufbauen könnten.

Durch viele Reportagen zieht sich auch die Erfahrung der Covid-19-Pandemie, die schwierige Lebensumstände noch komplizierter machten. Es sind neben den ungewohnten Blickwinkel vor allem die literarischen Qualitäten, die die Texte von den vielen Sachbüchern wohlthuend unterscheiden. Trotz aller Schwere wird das Lesen zu einem literarischen Erlebnis, um nicht zu schreiben, Genuss.

HL

Charlotte Rauth und Ulrich Schreiber (Hg.): Refugees Worldwide 3. Reportagen, Berlin 2022, Verlag Klaus Wagenbach. 236 Seiten, € 15,50 / E-Book € 11,99



Theoretisches Rüstzeug und dessen Anwendung

Soziale Arbeit braucht im dritten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts einen ganzen Strauß sozial- und politikwissenschaftlicher Theorien, um die komplexen Schichtungen und Inresektionalitäten der postmigrantischen, globalisierten Gesellschaften erfassen zu können. Diese Theorien müssen sich auch in der Lehre an den Fachhochschulen wiederfinden, auch wenn manche der Studierenden schon einschlägige Abschlüsse mitbringen. Nur so können Lehrende und Studierende gemeinsam an den vielgestaltigen Herausforderungen arbeiten. Der vorliegende höchst ambitionierte Sammelband, sollte in diesem Sinne wohl auch und vielleicht in erster Linie zur Pflichtlektüre ersterer werden.

Die 15 Unterkapitel von „Intersektionalität“ über „Rassismus“ und „Critical Whiteness“ bis zu „Social Justice“ und „Anerkennung“ antizipieren Fragen nach der Anwendbarkeit theoretischer Diskurse in

der Praxis dadurch, dass jedem Text zu einem theoretischen Ansatz einer über dessen Anwendung im Feld bzw. die Ergebnisse von Studien beigelegt wurde. Die Grundlagen sozialer Arbeit in einer postkolonialen/postmigrantischen Gesellschaft hat die schwarze Feministin Pat Parker in ihrem Gedicht, „For the White Person Who Wants to Know How to Be My Friend“, auf den Punkt gebracht, indem sie schrieb. „Erstens: vergiss nie, dass ich schwarz bin. Zweitens: vergiss, dass ich schwarz bin.“ Nur diese Ambiguitätstoleranz macht soziale Arbeit auf Augenhöhe möglich – und statt „schwarz“ könnte auch „arm/bedürftig“, „nichtbinär“ oder „geflüchtet“ stehen. Dass es immer um Machtverhältnisse geht wenn Differenzen konstruiert werden (Theorie) und wie wichtig es gerade in der sozialen Arbeit ist, dies in einer herrschaftskritischen Praxis zu reflektieren, ist Gegenstand es ersten Kapitels. Es werden Fragestellungen und Positionierungen angesprochen, die auch in den folgenden Kapiteln immer wieder auftauchen. Wichtig ist den Autor:innen klar zu machen, dass es keine „Neutralität“ geben kann, dass Soziale Arbeit immer auch auf einer gesellschaftlichen/politischen Ebene „... gegen ungerechte, menschenunwürdige Verhältnisse und gegen jegliche Form der Diskriminierung

auf(treten).“ (S 42) Ansonsten wird „Soziale Arbeit immer mehr ein Disziplinierungs- und Kontrollinstrument des Marktes über Individuen ...“ (S 61) Dabei ist das Wissen über den postmigrantischen, postkoloni-

alen gleichwegs rassistischen Charakter der österreichischen Gesellschaft notwendig. Von Rassismus betroffene Kolleg:innen (im Studium und im Arbeitsfeld) sind praktisch mit den gleichen Ausschlussmechanismen konfrontiert, wie viele Klient:innen. Hier kommt den Weißen Sozialarbeiter:innen eine besondere Verantwortung zu ihre Privilegien im zu reflektieren, „den Blick auf die eigenen Rassismen zu richten“ und als Verbündete Schwarzer Kolleg:innen zu agieren. Das Feld der „Flüchtlingssozialarbeit“ kommt in mehreren Beiträgen zur Sprache. Einmal im diskursanalytischen Text zu den Diskursen zu asylwerbenden Lehrlingen um 2019 (I. Messinger 322ff) des Weiteren in einer Betrachtung von missachtenden Verhältnissen in denen sich geflüchtete Menschen befinden (A. Riegler 379ff) und schließlich im Kapitel „Border Struggles“, das Ergebnisse kritischer Grenzregimetheorie auf die Implikationen für die Soziale Arbeit abklopft (T. Schütze 394ff und V. Stemberger & A. Kühne 406ff).

Das weite Feld theoretischer, empirischer und praktischer Themen und Beispiele hat zur Folge, dass das Buch auch für eine breite Leser:innenschaft Anregungen, Auffrischungen und Vertiefungen liefern kann.

HL

Ogsa AG Migrationsgesellschaft (Hrsg.): Soziale Arbeit in der Postmigrationsgesellschaft. Kritische Perspektiven und Praxisbeispiele aus Österreich. Basel 2021, Beltz Juventa. 450 Seiten, € 41,10